Nacht-Telegramme.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Braunschweig, 19. Juni. Wie verlautet, wurde der Prinz-Regent zum Feldmarschall ernannt.

Kiel, 19. Juni. Der Dampfer „Nord“ gerieth heute gleich nach dem Verlassen des Hafens in Brand. Von der Mannschaft ertranken 8 Mann; der Kapitän ward gerettet. Der Brand wurde durch Mannschaften vom Panzerschiff „Baden“ gelöscht.

Pest, 19. Juni. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation nahm das Ordinarium des Heeres sammt den Mehrforderungen nach der Regierungsvorlage an.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang. Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Meyer's Saccos von 2½ Mk. an, Schlafröcke von 12 Mk. an.
Dresdner Schlafrockfabrik von S. Meyer jun., Frauenstr. 4 und 5.

Neueste Börsen-Telegramme.

London, 19. Juni, 11 Uhr 10 M. Konsols 99,18, Italiener 97,75, Türken 14,06, Ungarn 80,25, Ottomanbank 10,62, Spanier 71,68, Egypter 79,38, Russen 90,90, Atchison Topeka 19,43, Mexikaner fonv. 39,25, Erie 24,75, Central-Pacific 30,37, Milwaukee 65,25, Louisville 55,37, Lake Shore 92,25, Neue Mexikaner 5% Anl. — Fest.

Stettin, 19. Juni. (Getreidem.) Weizen fau, loco 165—167, pr. Juni-Juli 167,00, Juli-Aug. —,—. Sept.-Octbr. 170,00. Roggen niedr., loco 120—124, pr. Juni-Juli 126,00, Juli-Aug. —,—. Sept.-Oct. 128,00. Pommerscher Hafer loco 120—124. Rüböl still, per Juni-Juli 48,50, Septbr.-Octbr. 47,50. Spiritus fest, loco ohne Faß 50er 52,00, 70er 33,00, Juni-Juli 70er 33,10, Aug.-Septbr. 33,20. Petroleum loco verzollt 11,50.

N. Salm, Gravir- u. Präge-Anstalt,
Special-Fabrik geprägter und gummirter Siegel-, Packet-Verschluss- und Schutzmarken
Plauen b. Dr., Kaitzerstr. 17. Geschäftslocal: Dresden, Marienstr. 8.
Zur gefälligen Beachtung grosse Auswahl von Signir-Schablonen in Zink, Messing und Kupfer, sowie aller Gattungen Handfarbstempel und Stempel-Apparate, und hält sich zur Ausführung von Gravir-Arbeiten jeder Art bestens empfohlen.

Victoria-Höhe.

W. Höffert,
Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph,
Dresden, Kaufhaus, Seestrasse No. 10.
Berlin, Leipzigerplatz 12.

Kameelhaar-Decken, wollene Schlafdecken, das größte Lager am Platze, zu billigsten Fabrikpreisen. **W. Metzler,** Altmarkt 9.

Nr. 172. Spiegel: Die Proklamation, auswärtige Vorgänge, die belgischen Wahlen. Hofnachrichten, Petition der Radfahrer, Reisebrief aus den Alpen, Gerichtsverhandlungen. **Mittwoch, 20. Juni.**

Politisches.

Zum ersten Male hat Kaiser Wilhelm II. zu seinem Volke gesprochen. Formell richtet er seine Worte an seine preußischen Unterthanen, doch die gesammte deutsche Nation vernimmt mit gleicher Befriedigung die Kundgebung des jungen deutschen Kaisers, der in einfachen, zu Herzen gehenden Worten das Gelöbniß der Treue ablegt. Der Erlaß trägt keine Gegenzeichnung, er ist die persönliche Willensäußerung des Monarchen. Wesentlich unterscheidet sich der Erlaß von den ersten Kundgebungen Kaiser Friedrichs. Diese enthielten in langer Aufzählung die Grundsätze, nach denen Kaiser Friedrich das Regiment zu führen gedachte, entwickelten ein wohl seit Jahren ausgearbeitetes Regierungsprogramm. Aber gerade deshalb waren sie vielleicht in ihrer Wirkung nicht so erwärmend, so zündend, wie die wenigen Worte seines jugendlichen Sohnes. Eine begeisterte Hingabe für den hohen Beruf des Herrschers spricht aus diesen Worten, ein warmes Herz für das Wohlergehen des Volkes, ein frommes Gemüth, ein zielbewußter und doch so bescheidener Sinn. Ueberaus wohlthuend ist die herzinnige Verehrung und Liebe, mit welcher der Sohn seines unglücklichen Vaters gedenkt. Ein Frevel wäre es, nach dieser warmempfundenen Herzensäußerung jetzt noch von einem Gegensatz zu reden, der ehemals zwischen Vater und Sohn bestanden hätte. Auffällig könnte vielleicht die häufig wiederkehrende Berufung auf die göttliche Vorsehung in dem Munde eines so jugendlichen Fürsten erscheinen. Der Ernst des Lebens ist eben rasch an den jungen Prinzen herangetreten, der in den Traditionen der Hohenzollern aufgewachsen ist, deren tief religiöse Anschauungen in den Worten des hochseligen Kaisers Wilhelm zum zielbewußten Ausdruck kamen: „Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben!“ Diese hohe Erkenntniß beseelt auch seinen Enkel und Erben, der schon bei früheren Gelegenheiten seine aufrichtige Frömmigkeit dargethan und nun auch als Herrscher Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen gelobt und den Armen und Bedrängten ein Helfer sein will. Neben dem Vertrauen zu Gott erfüllt den Monarchen ein festes Vertrauen zu seinem Volke. Die warme Betonung der Zusammengehörigkeit von Fürst und Volk kann nur mit hoher Befriedigung erfüllen. Ein treuer Fürst eines treuen Volkes will Kaiser Wilhelm sein. In dem festen Zusammenhalten und der Hingebung Beider für das gemeinsame Vaterland erblickt er die beste Gewähr für das Wohl des Vaterlandes. Das preußische Volk und mit ihm die gesammte deutsche Nation wird das Gelöbniß der Treue mit der gleichen Herzlichkeit erwidern, es wird seinem jugendlichen Fürsten treu zur Seite stehen, „ob Frieden, ob Sturm“. Eine Kundgebung über die äußere Politik enthält der Erlaß nicht, vielleicht darf man eine solche von der in Aussicht stehenden Proklamation an den für nächsten Montag einberufenen deutschen Reichstag erwarten. Doch das einfache Gelöbniß, den Frieden schirmen zu wollen, ist in dem Munde eines Herrschers, der es mit seinem Berufe so ernst nimmt, wie Kaiser Wilhelm, kein leeres Wort, es ist ein felsenfester Grund, auf dem die Zukunft getrost bauen kann. Kaiser Wilhelm ist eben ein ganzer Mann, ein echter deutscher Mann!

Die aufregenden Vorgänge der letzten Tage haben es nicht gestattet, den Ereignissen im Ausland größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vorgänge von hochpolitischem Interesse sind kaum zu verzeichnen. In Pest haben die Sitzungen der Delegationen mehrfach zu Erörterungen der europäischen Lage geführt, aus denen immer wieder das Grundmotiv herausklang: Alles wünscht den Frieden, doch glaubt Keiner recht an den dauernden Bestand desselben. In Spanien hat wieder einmal ein Ministerwechsel stattgefunden, welcher mit ungewohnter Glätte vor sich ging. Dasselbe Schauspiel bot Egypten — ohne daß man befürchten mußte, die Ruhe Europas würde durch den Portefeuille-Wechsel am Nil gestört werden. In Frankreich hat der Boulangismus durch den unter Tagesgeschichte mitgetheilten Wahlausgang im Departement Charente eine empfindliche Schlappe erlitten, die man, beiläufig, dem Thronwechsel in Deutschland und der dadurch geschaffenen „kriegerischen Situation“ zuschreibt. Aufregend waren auch die letzten Tage für Belgien. Dort ist eine heiße Wahlschlacht geschlagen worden. Es handelte sich um die Entscheidung, ob das Land für die nächsten Jahre clerical wie bisher oder liberal regiert werden sollte. Beide Parteien hatten demgemäß Alles aufgeboten, um den Sieg an ihre Fahne zu fetten, durch mündliche und schriftliche Agitation und — Stimmenkauf wurde das Menschenmöglichste geleistet, wobei es auf ein Hundert- oder Tausendfrankbillet für eine erkaufte Stimme nicht ankam. Der außerordentlich beschränkte Wahlmodus Belgiens erleichtert diesen Stimmenkauf. Seit nunmehr 58 Jahren besteht das Wahlgesetz in Kraft! Von 6 Millionen Einwohnern sind nur 130,000 Bürger wahlberechtigt, da das Recht zur Ausübung der Wahl an einen verhältnißmäßig hohen Census gebunden ist. In diesem ungesunden Zustand wurzelt für Belgien eine soziale Gefahr, deren verhängnißvolle Nähe die blutigen Unruhen der letzten Jahre zur Genüge vor die Augen geführt haben sollten. Die belgische Arbeiterschaft ist ganz der Sozialdemokratie oder vielmehr dem Anarchismus verfallen. Die Arbeiter schmücken ihre Wohnungen mit rothen Fahnen, sich selbst mit phrygischen Mützen, singen revolutionäre Lieder, kurz, bekennen sich offen als Freunde eines gewaltsamen Umsturzes. So weit ist es gekommen, daß der König nicht mehr in den Arbeitercolonieen erscheinen kann, ohne sich beleidigenden Zurufen auszusetzen. Der belgische Arbeiter besitzt eben nicht die Schulbildung, deren sich der deutsche erfreut, und ist dadurch ganz dem Demagogenthum preisgegeben. Die unwürdige Ausbeutung der Arbeitskraft seitens der meisten Industriellen, namentlich in der Bergwerksindustrie, hat vollends das Ihre gethan, um den Boden für eine revolutionäre Bewegung vorzubereiten. Daß eine Reform eintreten muß, darüber sind sich die verschiedenen Gruppen der belgischen Liberalen klar, nur dürften sie sich in einem verhängnißvollen Irrthum befinden, wenn sie das Heil des Landes in dem sofortigen Uebergang zum allgemeinen Stimmrecht suchen. Ein solcher Wahlmodus würde Belgien erst recht zu einer Domäne des Anarchismus machen. Nur durch einen allmählichen Uebergang, durch eine stufenweise Erweiterung des Wahlrechtes, verbunden mit dem Bestreben, die Bildung des Volkes zu heben, wäre eine Gesundung der belgischen Verhältnisse zu erwarten. Der Ausfall der letzten Wahlen hat diese Hoffnung wieder in die Ferne gerückt. Gekräftigt ist die zäh an dem Bestehenden festhaltende clericale Mehrheit aus den Wahlen hervorgegangen, die Liberalen haben eine entschiedene Niederlage erlitten. Unerwartet konnte sie dieser Schlag nicht treffen. Anstatt vereint den gemeinsamen Gegner zu bekämpfen, haben sich die liberalen Parteien untereinander zerfleischt und einem unfruchtbaren Doctrinarismus zuliebe die höheren Gesichtspunkte, wie Volksbildung, Aenderung des Wahlrechtes, allgemeine Wehrpflicht &c. aus den Augen gelassen. Diese häßlichen und unwürdigen Streitigkeiten, welche namentlich unter den Brüsseler Liberalen Tag für Tag mit Erbitterung und meist aus erbärmlichen persönlichen Rücksichten ausgefochten wurden, hatten auf das ganze Land einen schlechten Eindruck gemacht. Ueberdies hatten die Clericalen nicht nur geschickt diese liberale Uneinigkeit geschürt, sondern auch dem Landvolke es klar gemacht, daß ein liberaler Sieg die Einführung der persönlichen Dienstpflicht und die Erhöhung der Militärlasten nach sich ziehen würde, und davon will Clerus und Landvolk nichts wissen. Für den Ernst des Wahlkampfes sprach die außerordentliche Betheiligung an den Wahlen: An manchen Orten haben nahezu 100 Prozent der Wähler ihr Recht ausgeübt. Das Ergebniß war, wie schon erwähnt, für die Liberalen sehr niederschlagend. Nicht nur, daß sie keinen neuen Sitz erobern konnten, haben sie bisher zwei sogar an die Clericalen verloren. Außerdem sind die 16 bisher von den Liberalen behauptete Mandate Brüssels durch die Uneinigkeit der liberalen Parteien arg gefährdet. Gestern hat die Stichwahl, der letzte Entscheidungskampf stattgefunden. Selbst wenn dieselben an allen Stellen mit dem Siege der Liberalen endigen sollten, kann dies an der Niederlage dieser Partei nichts ändern, und in Belgien wird in majorem clericorum gloriam weiter regiert.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 19. Juni.

Berlin. Der Kaiser empfing Mittags den zum Minister des Innern ausersehenen Oberpräsidenten von Posen, Grafen Zedlitz. Als eventuellen Nachfolger desselben nennt die „Kreuz-Ztg.“ den Regierungspräsidenten v. Massenbach in Marienwerder. — Die Berufung des Prof. Christlieb in Bonn nach Berlin wird dementirt.

Berlin. Die Depesche, mittelst welcher die Kaiserin-Mutter Victoria das Hinscheiden ihres Gemahls der Kaiserin Augusta nach Baden-Baden meldete, lautet: „Um Deinen einzigen Sohn weint Diejenige, die so stolz und glücklich war, seine Frau zu sein, mit Dir, arme Mutter! Keine Mutter besaß solchen Sohn! Sei stark und stolz in Deinem Kummer! Er ließ Dich heute früh noch grüßen.“

Berlin. Die Kaiserin-Wittwe Victoria soll laut Bestimmung des verstorbenen Kaisers Wilhelm I. das Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel als Wittwensitz beziehen, und soll ihr dasselbe als Eigenthum zuertheilt worden sein. — Der Reichskanzler blieb gestern auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers Wilhelm von der Beisetzungsfeier fern, da er infolge der Aufregungen in letzter Zeit so abgespannt ist, daß er der Schonung dringend bedarf. — Mackenzie, der sich entgegen anderen Berichten im gestrigen Trauerzug befand, ist heute Mittag nach Vlissingen abgereist. — Der bekannte freisinnige Reichstagsabgeordnete, der Berliner Stadtsyndikus Eberty, ist von den städtischen Behörden Kiels als Oberbürgermeister in Aussicht genommen.

Berlin. Ueber die gestrige Beisetzung der Leiche des Kaisers Friedrich wird nachträglich berichtet: In der Friedenskirche war, wenn auch hell, vor Ankunft des Sarges noch kein Sonnenstrahl in die Kirche gedrungen. Als jedoch der Sarg niedergesetzt war, kam plötzlich helles Sonnenleuchten in das Gotteshaus und beschien ganz ausschließlich das Haupt des Kaisers Wilhelm, dies in seine Lichtstrahlen einhüllend. Diese Erscheinung wirkte so frappant, daß die Versammlung in der Kirche tief ergriffen wurde. — Die offizielle Mittheilung von der Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm werden dem Vernehmen nach verkündigen: General v. Pape in Petersburg, General v. Waldersee in Wien, General v. Schlotheim in Rom, Generalleutnant Fürst Lichnowski beim Papst, Generalleutnant Terenthal in Athen und Generalmajor Graf Schlieffen in Bukarest und Belgrad. — Der Kaiser machte früh einen längeren Spazierritt, empfing hierauf den Generalleutnant Hahnke und nahm sodann Vorträge und Meldungen entgegen. Hierauf arbeitete der Kaiser mit Albedyll und empfing sodann fürstliche Personen vor deren Abreise. — Der Kaiser ist vom Zaren zum Chef des Petersburger Grenadier-Regiments ernannt worden.

Berlin. Vor der Einfahrt zum Schlosse gerieth am Sonntag Abend eine etwa 40jährige Frau unter die Pferde des Wagens des Königs von Sachsen. Den Kutscher trifft keine Schuld. Der König ließ sofort Erkundigungen einziehen. Die Frau erfuhr keine ernsten Verletzungen.

Brüssel. Gerüchtweise verlautet, der König habe durch die letzte Kongopost die Nachricht vom Tode Stanley's erhalten. Eine offizielle Nachricht ist noch nicht veröffentlicht.

Basel. Die Kriminalkammer verurtheilte den Verfasser des berüchtigten deutschfeindlichen Fastnachts-Pamphlets Schill zu 800 Fr. Geldstrafe und 200 Fr. Urtheils-Gebühr und außerdem zu den Gerichtskosten.

Petersburg. Der russischen Presse ist mittelst Cirkulars der obersten Preßverwaltung auf's Strengste verboten worden, über die Thronbesteigung Kaiser Wilhelm's II. irgend welche pessimistischen Betrachtungen bezüglich der internationalen Lage anzustellen.

Die **Berliner Börse** eröffnete mit Hausse bei lebhaftem Geschäft. Sie befand sich damit in Uebereinstimmung mit den fremden Börsen. Vorübergehend trat kleine Abschwächung ein, die nur kurze Zeit dauerte. Spekulative Banken wurden zu wesentlich höheren Coursen rege gefragt. Deutsche spekulative Banken waren steigend bei großen Umsätzen, österreichische blieben ruhiger, waren aber auch fest. Fremde Renten waren sehr fest. Russen wurden bevorzugt. Von spekulativen Bergwerken hatten besonders Laurahütte große Umsätze. Im Kassaverkehr herrschten fast durchweg erhebliche Courserhöhungen. Von Banken gingen der Dresdner Bank-Verein 1,20 höher. Von deutschen Fonds gaben 4proz. Reichsanleihe etwas nach, die übrigen gingen fast durchweg höher. Oesterreichische Prioritäten waren fest. Privatdiskont 1¾ Prozent.

Frankfurt a. M., 19. Juni. Credit 226,00. Staatsbahn 181,00. Lombarden 69,25. Galizier 161,25. Egypter 81,30. 4proz. Ungar. Goldrente 80,40. Diskonto 197,40. Dresdn. Bk. 127,70. Haussig. — Laura —. Fester.

Wien, 19. Juni. Credit 279,75. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Gold 100,25. Günstig.

Paris, 19. Juni. (Schluß.) Rente 82,72. Anleihe 105,97. Italiener 96,92. Staatsbahn 465,00. Lombarden 174,00. do. Prioritäten —. Spanier 72,25. Egypter 406,56. Ottomanen 518,75. Neue Anleihe —. Türken —. Fest.

Amsterdam, 19. Juni. Produkten (Schluß). Weizen per Juni —, per November 197. Roggen per Juni —, per October 105.

Paris (Produkten), 19. Juni. (Schluß.) Weizen per Juni 21,50, per Sept.-Dec. 21,60, behauptet. Spiritus per Juni 43,25, per Sept.-Dec. 41,75, behauptet. Rüböl per Juni 56,25, per September-December 57,50, behauptet.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** traf vorgestern Abend 8 Uhr 30 Minuten auf dem Leipziger Bahnhofe von Berlin wieder ein und begab sich in der Hofequipage direct nach Schloß Pillnitz.

— Gestern Vormittag 11 Uhr traf Ihre Königliche Hoheit Frau **Prinzessin Friedrich Karl** von Preußen zum Besuche ihrer schwer erkrankten Tochter, der Frau Prinzeß von Altenburg, auf dem Berliner Bahnhofe hier ein. Zum Empfange hatten sich Ihre Hoheit Frau Herzogin von Anhalt und Herr Kammerherr v. Wangenheim eingefunden und begaben sich nach kurzem Aufenthalte in den bereitstehenden Equipagen nach dem Schlosse Albrechtsberg.

— In dem Befinden Ihrer Königl. Hoheit der Frau **Prinzessin von Sachsen-Altenburg** ist mit dem gestrigen Tage eine so schlimme Wendung eingetreten, daß man gestern Abend stündlich das Aeußerste befürchtete. In der 8. Stunde hatte die hohe Patientin ihren gesammten Hofstaat um sich versammelt.

— Landesgerichtsdirektor Dr. **Schilling** wurde durch Beilegung des Charakters eines „Ober-Justizrath“ ausgezeichnet.

— Oberzollinspektor Wilhelm **Rathusius** in Leipzig und Obersteuerinspektor Oswald **Haupt** in Bautzen wurden zu Finanzräthen und Mitgliedern der Zoll- und Steuer-Direktion ernannt.

— Bahnhofsinspektor Emil **Eger** in Zittau erhielt das Ehrenkreuz 4. Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippe'schen Hausordens.

— Vorgestern ist der beim Kaiserl. Russischen Hofe beglaubigte deutsche Botschafter, der Kgl. preußische General v. **Schweinitz** hier eingetroffen und hat Wohnung im Hotel Bellevue genommen.

— Während der **Gerichtsferien**, vom 15. Juli bis einschließlich 15. September, werden nur in folgenden Sachen Termine abgehalten: Strafsachen und Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie Zurückbehaltung der vom Miether in die Miethräume eingebrachten Sachen; Wechselklagen; Bausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird; Anträge auf Unterbringung verwahrloster Kinder. Auf Antrag kann das Gericht auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensache bezeichnen. Der Lauf einer Frist wird durch die Ferien gehemmt. Der noch übrige Theil der Frist beginnt mit dem Ende der Ferien zu laufen. Fällt der Anfang in die Ferien, so beginnt der Lauf mit Ende derselben. Die Ferien sind auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Konkursverfahren und die Angelegenheit der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, sowie die Justizverwaltungsangelegenheiten und die Verpflichtung der Gerichtsvollzieher, die ihnen ertheilten Aufträge zu erledigen, ohne Einfluß. Die Bearbeitung der Vormundschaftssachen, Nachlaßsachen, Lehns-, Familien-, Fideikommiß- und Stiftungssachen kann während der Ferien jedoch unterbleiben, so weit das Bedürfniß einer Beschleunigung nicht vorhanden ist. Die Befugniß des Richters, Termine für die Zeit nach den Gerichtsferien anzuberaumen, und die diese Termine betreffenden Ladungen und Zustellungen zu erlassen, wird durch die Gerichtsferien nicht berührt. Unberührt von den Gerichtsferien bleiben auch diejenigen Angelegenheiten, welche zur Zuständigkeit der Gewerbegerichte und Auseinandersetzungsbehörden gehören.

— Die Vorstände der hiesigen Radfahr-Vereine und einige hervorragende Vertreter der Radfahr-Industrie, Aerzte, Vertreter der Presse nebst anderen hinzugezogenen Interessenten haben anläßlich der von der Königl. Polizei-Direktion geplanten und von den städtischen Kollegien beantrachteten neueren Verordnung für das Radfahren in Dresden in Wahrnehmung der Interessen der Radfahrer und Industriellen eingehende Berathungen gepflogen und dieselben nach reiflichen Erwägungen in einer **Petition** an die **Königl. Polizeidirektion** zusammengefaßt, worin ausführlich dargelegt wird, daß die dem Entwurfe einer Radfahr-Ordnung von der Behörde beigegebene Begründung auf unrichtigen Voraussetzungen beruhe, insofern, als die vermeintlichen „Unzuträglichkeiten“ und „Beschwerden“, zu denen das Radfahren Veranlassung gegeben haben soll, in demselben, theils sogar weit höherem Maße gegen jedes andere Verkehrsmittel — insbesondere die mit Pferden bedienten — vorzubringen sind, und daß es nicht der Gleichheit vor dem Gesetze entspricht, wenn die Behörde gegen eine gewisse Fahrart besondere und schärfere Vorschriften als gegen andere Fahrarten treffen würde. Die Petition unterwirft die einzelnen Punkte des Regulativ-Entwurf's des Weiteren einer eingehenden Kritik und sucht Punkt für Punkt zu widerlegen. Vorgenannte Petition wird zur unterschriftlichen Zustimmung ausgelegt sein bei den Herren Kaufmann Bernhard (Johannes-Allee 7), Kassirer Döring (Invalidendank), Fabrikdirektor Engel (Seidel u. Naumann), Handelsschuldirektor Klemich (Schloßstraße 22), Kaufmann Ulbricht (Marienstraße), in der Weinhandlung von Grell (Zahnsgasse), Theodor Wolter, Cigarrengeschäft (Seestraße) und in der Expedition der „Dresdner Nachrichten“.

— Kleinere Mengen **Postfreimarken** an Zahlungsstatt in Briefe einzulegen ist eine allverbreitete Gewohnheit; in erster Linie wird es gern bei Bestellungen auf Bücher und Schriften angewendet. Aus Leipzig, — dem Sitze des Buchhandels — ertönen darüber laute Klagen; es werden da Fälle bekannt, in welchen die täglichen Eingänge an Marken bei einzelnen Firmen solch beträchtliche Höhe erreichen, daß diese Mengen zur Frankirung der von diesen Geschäften abgehenden Korrespondenzen nicht mehr aufgebraucht werden können. Die Post verweigert den Umtausch und so werden die Briefmarken weiter an Zahlungsstatt gegeben. Diesen geschäftlichen Uebelstand zu beseitigen, sollen die Handelskammern bei den obersten Postbehörden darauf hinwirken und antragen, daß die Postämter die Postfreimarken gegen baar zurückkaufen. Diesem Vorschlag wird aber kaum Aussicht auf Erfolg zuzusprechen sein, denn die Post ist, abgesehen von entgegenstehenden Schwierigkeiten im Cassenverkehr, dann beträchtlichen Schädigungen durch Falsifikate ausgesetzt! Man denke hierbei nur an die großen Briefmarkenfälschungen in Elberfeld vor einigen Jahren, wo durch falsche 50-Pfennigmarken der Post ein Schaden von annähernd 80,000 Mk. — eher mehr als weniger — zugefügt wurde.

Friedrich & Glöckner
Zwingerstr. 15. Schäferstr. 74 und Löbtau.
Spec.-Geschäfte f. Lacke, Firnisse u. Farbewaaren, eigene Fabrikation